

möchte. Wie hier auf das frühe und hohe Mittelalter als die Zeit ihres Glanzes und ihrer Größe das Hauptgewicht gelegt ist, bevorzugen auch die Spezialarbeiten durchaus die Gründungszeit der Bonifatiusabtei; nur verhältnismäßig wenige lassen ihre ersten Jahre ganz oder fast ganz aus dem Spiel. So etwa Paul Lehmanns überlieferungsgeschichtlich hochwertige Veröffentlichung eines kaum mehr zu erhoffenden Fundes, den er in der Schweiz gehoben hat, eines in angelsächsischer Schrift geschriebenen Doppelblattes aus dem verschollenen karlingischen Thüringen-Chartular des Klosters, (XXIII)¹⁾ und Anton Schmitts Untersuchung der zu Anfang der dreißiger Jahre entdeckten bedeutenden Fresken in der Kirche auf dem Petersberg, die in die Zeit des Hrabanus Maurus gesetzt werden — womit Fulda an den Anfang der karlingischen Wandmalerei rückt —, und in der Kirche auf dem Neuenberg, die dem ersten Drittel des 11. Jahrhunderts angehören (XVII); ferner mehrere Abhandlungen Dominicus Hellers, über die Ortsnamen Fliedinu und Swabreod (XIV 2)²⁾, die Gräber der Äbte (V 6), die Pfarreien der Stadt Fulda, deren älteste der Verfasser, ohne uns zu überzeugen, auf dem Frauenberg³⁾ findet und auf Bonifatius selbst zurückführen möchte (XIV 8), und zur Kirchengeschichte des Bezirks Hammelburg (XXVIII); namentlich auch die von mir veranlaßten Studien Anneliese Hofmanns zur Territorialgeschichte des Stifts Fulda, eine Vorarbeit zum Geschichtlichen Atlas von Hessen, die in etwas erweiterter Form hoffentlich noch gedruckt werden wird (IV), und der Schlußband von Aloys Jestschdts kommentierter Ausgabe des Fuldaer Katasters, einer Fundgrube auch für die mittelalterliche Geschichte von Stift und Stadt (XIII). So endlich ein erheblicher Teil der literarischen Produktion Konrad Lübicks, des fruchtbarsten der hier zu nennenden Autoren, die allenthalben von der belebten Gelehrsamkeit ihres Verfassers zeugt, aber, wie an Beispielen unten zu zeigen sein wird, nur zu sehr unter der Neigung zu kritiklosen und ebenso ungezügelter wie unentwegt wiederholten Spekulationen leidet: ich nenne hier seine Aufsätze über die von dem Schulmeister Rudolf beschriebenen Reliquienerwerbungen des Abtes Hraban (XVIII 14), die Regierung des Abtes Hatto I. (XVIII 16), die Beziehungen der Abtei zu Kaiser Heinrich II. (XVIII 17) und zur römischen Kurie in den Anfängen des Investiturstreites (VIII), die Fuldaer Abtwahlprivilegien (X), den Ausschluß der Frauen aus dem Kloster (XVIII 10), die diesem zugewandten Seelgerätstiftungen von „Weltgeistlichen“ (XVIII 7), die zum Teil aber doch Mönche gewesen sein dürften, über sieben zumeist früh wieder eingegangene mainfränkische Eigenklöster der Abtei wie Wolfsmünster⁴⁾ und Einfirst⁵⁾ (XXI), die Gaugrafen des Grabfelds (XVIII 11), die Hof-

1) Vgl. dazu künftig Fuldaer UB. 1, II. Teil (im Druck), Einleitung.

2) Die hier gegen Lübick, Alte Ortschaften des Fuldaer Landes 2 (1937) 64, 332 und die ältere Forschung vorgenommene Scheidung zweier verschiedener Namenpaare ist zutreffend und deckt sich mit dem bei den Vorarbeiten zum Fuldaer Urkundenbuch gewonnenen Ergebnis.

3) Zu ihm unten S. 520 f.

4) L. nimmt irrig an, daß der Fälscher Eberhard für die angebliche Stiftungsurkunde Karls des Großen als Grundlage ein verlorenes echtes Diplom benutzt habe; vgl. dazu künftig Fuldaer UB. Nr. 273.

5) L. sucht das verschollene Kloster, das andere mit Saal, Wenkheim oder der Mattenzelle identifizieren wollten, bei dem Steinfirst zwischen Michelau und Morlesau unterhalb von Hammelburg an der fränkischen Saale. Es lag vielmehr oberhalb am Berge Einfirst bei Euerdorf; vgl. künftig Fuldaer UB. Nr. 175.